

# Kostbarkeit für das Heimatmuseum - ein Originalwerk von Simon Marius

Gunzenhausen (dg) - In einer Sonderausstellung im Museum der Stadt in der Rathausstraße können die Besucher seit dem 5. April das Exponat eines frühen Druckes von Simon Marius besichtigen. Bisher waren nur drei Exemplare des im Jahre 1614 in Nürnberg gedruckten Buches bekannt, die sich in Ansbach, Wolfenbüttel und Nürnberg befinden. Auf das nun gefundene Exponat hatte der Gunzenhäuser Lateinlehrer Hermann Neumann aufmerksam gemacht. Im Rahmen einer Feier wurde die Neuerwerbung für die Stadt den Gästen vorgestellt.

Mit Querflöte, Posaune und zwei Klarinetten (Leitung Heinz Horst) wurden die Ehrengäste durch musikalischen Vierklang in die damalige Zeit eingestimmt. Simon Marius wurde 1573 in Gunzenhausen geboren, war ab 1605 Hofastronom in Ansbach, verfaßte zahlreiche astrologische Kalender und Prognostika, entdeckte den Andromedanebel und die ersten vier Jupitermonde und starb 1624 mit 57 Jahren.

Mathias Böhlein, Direktor der Sparkasse Gunzenhausen, begrüßte als Veranstalter der Sonderausstellung im Namen des Fremdenverkehrsvereins und als Sponsor im Namen der Stadt und der Sparkasse die Gäste. Darunter Landrat Dr. Zink, die Geistlichkeit, 2. BM Fischer und Vertreter des öffentlichen Lebens.

Böhlein bezeichnete in seiner Eröffnung Simon Marius als bedeutenden Wissenschaftler seiner Zeit. (voraussetzend und Querdenker). In seinem Hauptwerk, "Mundus Iovialis" (die Welt der Jupiter), beschreibt er die Entdeckung der Jupitermonde. Marius, der eigentlich Mayr hieß, brach mit der bis dahin geltenden Meinung, daß die Erde eine Scheibe sei, an dessen Ende alle Dinge ins Unendliche fallen und zweifelte vor allem die Mei-



nung an, daß die Erde der Mittelpunkt der Welt sei, um den sich alles drehe. Namhafte Zeitgenossen, wie Kopernikus, Giorano Bruno, Kepler und Galileo Galilei, hatten die gleiche oder ähnliche Vorstellung. Simon Marius hatte unter den damaligen Öffentlichen Meinungen, die vor allem vom Klerus verteidigt wurden, weit weniger zu leiden wie seine großen Kollegen. Giardano Bruno landete auf dem Scheiterhaufen, Johannes Kepler wurde exkommuniziert. Auch Galileo Galilei zwang die heilige Inquisition 1633 zum Widerruf seiner Thesen.

Von solchen Nachstellungen war Simon Marius verschont geblieben.

Der Erwerb dieses bedeutenden Hauptwerkes von Simon Marius "Mundus Iovialis" bedeute für die Stadt eine Kostbarkeit, die man nicht in fremde Hände gelangen lassen wollte. Deshalb war klar, daß dieses Buch eines der bedeutendsten Bürger der Stadt gekauft werden muß, um es der Öffentlichkeit zeigen zu können, sagte Mathias Böhlein.

Er dankte allen, die mithalfen die-

se Sonderausstellung zu planen und zu organisieren.

2. Bürgermeister Fischer zeichnete das Leben des Gunzenhauseners auf. Am 10. Januar 1573 wurde Marius als achttes und jüngstes Kind des Büttners und späteren Bürgermeister Meyer geboren. Nach der hiesigen Deutsch- bzw. Lateinschule wurde er 1586 in die Fürstenschule zu Heilsbronn aufgenommen. Bereits 1594 hatte er sich mit verschiedenen Himmels- und Wetterbeobachtungen u.a. 1596 Entdeckung eines Kometen beschäftigt. Nach seinem Studienaufenthalt in Prag und Padua kam er 1605 zurück und wurde markgräflicher Hofastronom und Hofmathematiker. 1609 entdeckte er von Ansbach aus die ersten vier Jupitermonde, zum selben Zeitpunkt wie der Italiener Galileo Galilei. Wer zuerst diese Wahrnehmung machte, beschäftigt noch heute die Fachleute.

Zwar geteilt in zwei Absätze aber dennoch einig im Abschluß sprachen Joachim Schlör und Alois Wilder, beide Simon-Marius-Gymnasium über Leben und Werk



des großen Stadtsohnes. Joachim Schlör berichtete, daß Marius ursprünglich Arzt war, dann aber seine Interesse zur Astronomie entdeckte - als Hobby

oder Ausgleichssport - wie man heute sagen würde. Tagsüber verdiente er als Doktor das notwendige Geld um in den Nachtstunden seinen Sternbeobachtungen nachgehen zu können. Dabei beobachtete er mit einem anfangs geliehenen Fernrohr den Himmel und entdeckte mehrer Punkte, die er zuerst als Fixsterne einstuft, dann aber die Gewissheit reifte, daß es sich hier um Himmelskörper handeln müsse. Seinen täglichen Aufzeichnungen zufolge umkreisten diese Körper den Jupiter. Dies war für ihn auch der Entgültige Beweis, daß die Erde nicht Mittelpunkt des Geschehens sein konnte. "Wenn schon vier Körper um den Jupiter kreisen, die Erde nur einen Mond hat, die Frage: ist die Sonne nicht doch der Mittelpunkt"?

Alois Wilder zeigte anhand von Zeichnungen, von Simon Marius, die Trabantenumkreisungen der Monde mit jeweiligen Ortsbestimmungen. Tabealarische Unterlagen aus dem gefundenen Buch ergänzen die Berichte. Ein Zweifel bestehe derzeit in den Daten. Zeiten der Abläufe in unserem Sonnensystem stehen fest. Deshalb läßt sich heute ohne weiteres von Computer zurückverfolgen wann welcher Stern, welcher Mond, an welcher Stelle gestanden haben muß. Abweichend von Galilei, der hier richtig bestimmt hat, andere Datumsangaben. Anfangs schien deshalb die Meinung, Marius habe abgeschrieben. Doch bald stellt sich heraus, daß der von Rom damals neugeordnete und bereits in Italien eingeführte Kalender unserer Zeitrechnung, mit dem von Marius

benützten alten Terminen nicht im Einklang war. Unter Berücksichtigung dieser Zeitverschiebung hat Simon Marius tatsächlich als erster die ersten vier Monde mit den Namen, Io, Eurtopa, Ganymed und Callisto, entdeckt. Zudem seien die Aufzeichnungen des Gunzenhäusers über einen wesentlich längeren Zeitraum und vor allem genauer aufgenommen worden. Simon Marius "Mundus Iovalis" - Die Welt des Jupiter- unter diesem Titel hat der Dr. Johann Schrenk Verlag in der Reihe "Fränkische Geschichte" ein Buch herausgegeben, das sich intensiv mit dem Lebenswerk des berühmten Gunzenhäuser Bürgers befaßt. Originalkopien aus der Urschrift und Berechnungstabellen sind hier abgebildet. Ein Schatzkästchen aber auch für "Altlateiner" die hier einmal wieder ihr Wissen prüfen können.